



## Wir müssen springen – und zwar jetzt!

MYRLE DZIAK-MAHLER

**N**ie haben wir in den letzten zehn Jahren so viel öffentlich über das Thema Bildungsgerechtigkeit in Deutschland gesprochen wie in den gut zweieinhalb Jahren der Pandemie. Aber was ist bei diesem Thema in der Pandemie anders gewesen als davor? Kurz gesagt: nichts. Die Pandemie hat nur deutlicher hervortreten lassen, was in unseren Schulen alles schief läuft. Ich starte einmal mit einem ganz alten Hut: das dreigliedrige Schulsystem. Es haben sich zwar die Schüler:innenzahlen an integrativen Schulen in der vergangenen Dekade etwa verdreifacht, aber an dem grundsätzlichen Problem hat sich nichts geändert: Die Grundschule empfiehlt weiterhin im Alter von neun oder zehn Jahren – und entscheidet damit faktisch meistens auch, welche Schulform ein Kind besuchen wird. Und machen wir uns nichts vor: Genau an dieser Stelle der Biografie werden entscheidende Lebenschancen vergeben. Es ist unnötig, so früh zu selektieren.

Einmal angekommen an dieser neuen Schulform entstehen weitere Probleme. Der mittlerweile chronische Mangel an Lehrkräften ist unterschiedlich ausgeprägt. Vergleicht man zum Beispiel eine Sekundarschule in einem Stadtteil mit einem hohen Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und Hartz-IV-Familien mit einem Gymnasium in einem Stadtteil, den ich mal »gutbürgerlich« nenne, so sieht man signifikante Unterschiede. Sogenannte Brennpunktschulen haben auf dem hart umkämpften Markt keine Chance, geeignete Lehrkräfte zu finden, obwohl gerade sie es nötig hätten. Und was wir auch sehen: In der Pandemie wurden Schülerinnen und Schüler, die digital gut aufgestellte Schulen besuchen, tendenziell besser. An Schulen mit benachteiligten Kindern und wenig technischen Optionen fand das Gegenteil statt: Diese Schülerinnen und Schüler wurden noch weiter abgehängt.

### DAS SYSTEM SCHULE BENÖTIGT EINE SPRUNGINNOVATION

»Eine Sprunginnovation ist eine, die unser Leben verändert, wo die Welt danach nicht mehr so ist, wie die Welt vorher

war.« sagt Rafael Laguna de la Vera, Chef der Bundesagentur für Sprunginnovationen. Brauchen wir so etwas nicht auch für unser Schulsystem? Immer wieder wird die mangelnde Bildungsgerechtigkeit unseres Schulsystems beklagt und bemängelt. Und wir wissen aus einer Vielzahl von Studien (u. a. PISA und IQB-Bildungstrend) längst, dass Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Familien eine Benachteiligung auf vielen Ebenen erfahren: Ihre Sozialisationsbedingungen führen häufig zu schlechteren Schulleistungen und die Beurteilungen der Lehrkräfte sind häufig schlechter. Die nachweisbare Folge: Selten gehen diese Kinder und Jugendlichen auf das Gymnasium und noch seltener nehmen sie ein Studium auf. Wenn wir daran etwas ändern wollen, und mit »wir« meine ich die deutsche Gesellschaft insgesamt, dann ist es überfällig, zu signifikanten, tiefgreifenden Veränderungen zu kommen. Strukturell und organisational muss Schule sich neu erfinden.

### RADIKAL UND UMWÄLZEND

Auch wenn man gemeinhin bei Sprunginnovationen an technische (MP3) oder medizinische (Penicillin) Entwicklungen denkt, schlage ich vor, auch im Bereich der Bildung disruptiv und mutig zu denken und zu handeln. Bei Innovationen eines Kalibers wie Penicillin oder MP3 gibt es eine Welt davor und eine danach. Und es findet eine Verdrängung statt. Denn das Ergebnis einer disruptiven Innovation ist die Exnovation: Entsteht etwas Neues, weicht etwas Altes. Die CD hat die gute alte Kasette verdrängt. Im Bereich der Bildung sind wir nicht gewohnt, so zu denken. Wir sind auch nicht gewohnt, mutig zu springen und damit ein Scheitern zu riskieren. Ich schlage vor, alte Glaubenssätze und Glaubenskriege hinter uns zu lassen. Wollen wir für zukünftige Generationen ein Schulsystem aufbauen, das Schülerinnen und Schüler befähigt, in der Welt von morgen nicht nur zurechtzukommen, sondern diese auch zu gestalten, müssen wir heute mutig sein und große Sprünge wagen. Dazu bedarf es aber auch eines politischen Willens. Und wenn der Wille da ist, kann der Gesetzgeber eine Menge bewirken. Man denke nur das 9-Euro-Ticket.